

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 41 (2015)
Heft: 1

Rubrik: Newsflash

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interprofessionelle Bildung der Gesundheitsfachpersonen

Am 4. Dezember 2014 fand in Bern die Nationale Konferenz zum Thema «Interprofessionelle Bildung der Gesundheitsfachpersonen. Kontinuierliche Verbesserung der Patientenversorgung» statt. Die Konferenz hatte zum Ziel, geeignete Massnahmen zur Einführung der interprofessionellen Lehre an den medizinischen Fakultäten und anderen Bildungsinstitutionen zu fördern, potenzielle Hindernisse zu erkennen und dadurch eine gute Ausgangslage zu schaffen, um die Bildungsgänge der Gesundheitsberufe besser zu koordinieren und die interprofessionelle Zusammenarbeit zu optimieren. Die Präsentationen stehen nun zum Download bereit.

www.bag-meeting.ch/handouts

Energy Drinks – Neues Factsheet klärt auf

Die Nachfrage nach Energy Drinks ist enorm: Alleine der Marktführer verkaufte in der Schweiz im Jahr 2013 120 Millionen Dosen. Hauptkundschaft sind Jugendliche und junge Erwachsene. Besonders heikel ist die Mischung von Energy Drinks mit Alkohol: Der Zucker kaschiert die Wirkung des Alkohols, was rasch zu einem übermässigen Konsum führen kann. Gleichzeitig putscht das Koffein der Energy Drinks auf und täuscht ebenfalls über den Alkohol hinweg. Konzentration und Reaktion bleiben auf der Strecke, die Risikobereitschaft steigt. Aus Präventionssicht geht laut Sucht Schweiz der Entscheid des Bundes, ab Januar 2014 Mischgetränke von Alkohol und Energy Drinks zum Verkauf zuzulassen, in die falsche Richtung.

Medienmitteilung von Sucht Schweiz:

www.tinyurl.com/energy-alkohol

Suchtprävention in Mikro-, kleinen und mittleren Unternehmen

Ziel der vorliegenden Studie von Sucht Schweiz war die Erfassung aktuell bestehender Massnahmen und Bedürfnisse bezüglich Suchtprävention in KMU mit weniger als 250 Vollzeitäquivalenten in der Schweiz. Die Ergebnisse zeigen, dass in jedem vierten Betrieb (26.5%) des tertiären und in 15% der Betriebe des sekundären Sektors zum Zeitpunkt der Befragung suchtpräventive Massnahmen bestanden. Die überwiegende Mehrheit (80.5%) dieser Betriebe verfügte dabei über Regeln oder Vereinbarungen zum Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz.

www.tinyurl.com/praevention-betrieb

Früherkennung und Frühintervention von problematischem Substanzkonsum im Schweizer Nachtleben

Das Schweizer Institut für Sucht und Gesundheitsforschung (ISGF) hat im Auftrag von Infodrog 2'384 Fragebögen ausgewertet, welche von Konsumierenden selbst im Rahmen von Nightlife-Präventionsangeboten vor Ort oder online ausgefüllt worden waren. Die Resultate zeigen, dass der Konsum von Alkohol, Tabak, Stimulanzien und Cannabis sowie der Mischkonsum von verschiedenen psychoaktiven Substanzen während einer typischen Partynacht eher die Regel als die Ausnahme sind, was für diese Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden eine Vielzahl an Risiken mit sich bringt. Die Mehrheit der Befragten hat bereits kurzfristige oder längerfristige negative Auswirkungen des Konsums erlebt. Die Auswertung der Nightlife-Daten hat jedoch auch gezeigt, dass es eine Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden gibt, die relativ risikoarm von Zeit zu Zeit psychoaktive Substanzen konsumieren, ohne einen problematischen Konsum oder konsumbezogene Probleme aufzuweisen.

Schlussbericht (146 Seiten)

www.tinyurl.com/bericht-nachtleben

Synthesebericht (17 Seiten)

www.tinyurl.com/synthese-nachtleben

Globaler Statusreport zur Gewaltprävention 2014

Der Report der WHO ist der erste Bericht, der umfassende Informationen zu Politiken, Daten, Gesetzen, Präventionsprogrammen und Dienstleistungen für Opfer von Gewalt aus 133 teilnehmenden Staaten zusammenfasst. In seinen Empfehlungen kommt er zum Schluss, dass in allen Staaten ein stärkerer Fokus auf Prävention von Gewalt, eine verbesserte Gesetzgebung und insbesondere eine verbesserte Umsetzung von bestehenden gesetzlichen Regelungen sowie die Verbesserung von Gesundheits- und sozialen Dienstleistungen für Gewaltbetroffene dringend notwendig sind.

Global status report on violence prevention 2014:

www.tinyurl.com/violence-report

Browser-Spiel schärft kritischen Blick Jugendlicher auf Glücksspiele

Um Jugendliche für die Suchtgefahren von Glücksspielen zu sensibilisieren, hat die Aktion Jugendschutz Bayern das interaktive Browsergame «Spielfieber» entwickelt, im November 2012 online veröffentlicht und im Sommer 2014 evaluiert. Die Evaluation zeigt u.a., dass «Spielfieber» die kritische Einstellung von Jugendlichen gegenüber Glücksspielen fördert. Auch die These, dass ein Spiel, das Glücksspiele in den Fokus rückt, erst recht auf Glücksspiele neugierig machen könnte, wurde durch die Studie eindeutig widerlegt: 94 Prozent der Befragten gaben an, dass ihr Interesse an Glücksspielen durch Spielfieber nicht gesteigert worden sei.

Medienmitteilung der Aktion Jugendschutz:

www.tinyurl.com/spielfieber

www.spielfieber.net

Positionspapier – Herausforderungen in der Behandlung suchtkranker Familien

Welche Grundvoraussetzungen müssen auf professioneller und struktureller Ebene gegeben sein, um eine effektive und nachhaltige Versorgung suchtkranker Familien gewährleisten zu können?

Welche Hilfen muss das System bereitstellen, um suchtkranken Eltern und deren Kindern eine optimale Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen zu können? Wie können für die betroffenen Kinder Bedingungen geschaffen werden, die ein gesundes Aufwachsen ermöglichen und fördern? Bei der Behandlung von suchtkranken Menschen mit Kindern besteht häufig ein Bedarf zu nebenengelagerten Angeboten, z. B. zu Erziehungs- und Jugendhilfen.

In dem vorliegenden Papier fasst der deutsche Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe zusammen, die sich im Rahmen des Projektes «Elternschaft und Suchterkrankung» über einen Zeitraum von zwei Jahren mit dem Thema beschäftigt hat. Es soll Impulse zur Weiterentwicklung der Hilfen für suchtkranke Menschen mit Elternverantwortung geben.

www.tinyurl.com/elternschaft

Infoset finden Sie auch auf Facebook: www.facebook.com/infosetde